



Katja Egli, lic. phil.

Dr. Jörg Haslbeck, MScN

Jörg Haslbeck ist promovierter Pflege- und Gesundheitswissenschaftler und seit Januar 2010 für Careum tätig. Er war als 2008/09 Harkness/B. Braun-Stiftung-Fellow an der Yale School of Nursing, USA, und hat bisher an der Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, über Selbstmanagementförderung bei chronischer Krankheit geforscht und publiziert.

Katja Egli, Ethnologin, war von 2001 bis 2009 am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich in Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Massnahmen der Gesundheitsförderung tätig. Sie hat das Vorprojekt Patientenbildung am Careum koordiniert.

Frau Egli, Herr Haslbeck, Careum widmet sich neuerdings dem Bereich Patientenbildung. Wie kam es dazu?

Das Anliegen der Stiftung ist es, Bildung im Gesundheitswesen zu fördern und zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Gesundheitswesens beizutragen. Bislang hat sich Careum v. a. mit der Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsprofessionen befasst. Jetzt konzentrieren wir uns auch auf Patienten, genauer: auf Menschen, die mit chronischer Krankheit leben. Gerade sie müssen im Alltag, im Beruf aber auch im Gesundheitswesen komplexe Herausforderungen bewältigen, wofür sie Wissen und Kompetenzen brauchen, die bspw. durch Selbstmanagementförderung gestärkt werden können.

Was kann man sich unter Patientenbildung vorstellen?

Patientenbildung ist ein weit gefasster Begriff und im Gesundheitswesen existieren diverse Angebote, um Patienten zu informieren, zu beraten und zu schulen. Unter Patientenbildung verstehen wir, die Kompetenzen der Erkrankten im Umgang mit den alltags-, biografie-, krankheits- und versorgungsbezogenen Herausforderungen bei chronischer Krankheit zu fördern. Patientenbildung soll zudem mehr Selbstbestimmung im Leben mit einer Krankheit ermöglichen; sie soll dazu beitragen, dass Erkrankte sich kompetenter an Entscheidungsprozessen in Versorgungsfragen beteiligen - Stichwort Shared Decision Making - und einen Therapieverlauf aktiver mitgestalten können. Es geht also vorrangig um Kompetenz-

förderung, was aber auch bedeutet, die Kompetenzen der Gesundheitsprofessionen im Umgang mit aktiven, an gemeinsamen Aushandlungsprozessen interessierten Patienten zu fördern.

Was wird in Sachen Patientenbildung hier in der Schweiz aber auch international bereits unternommen?

Einiges! Careum hat 2009 Schweizer Angebote zu Patientenbildung untersucht und Austausch mit vielen Experten gehabt. Dabei hat sich gezeigt, dass es eine breite Palette an innovativen krankheitsspezifischen und -übergreifenden Ansätzen im ambulanten und stationären Sektor gibt. Allerdings erweist sich der Facettenreichtum auch als herausfordernd: Die Angebote sind disziplin- und sektorenübergreifend kaum vernetzt und nur wenige Programme wurden bislang evaluiert, da oft die dafür erforderlichen Mitteln fehlen. Und was uns besonders wichtig erscheint: Chronisch Erkrankte werden zwar als Experten "in eigener Sache" betrachtet, sind aber kaum aktiv involviert, Patientenbildung zu vermitteln. In internationalen Programmen ist das z. T. anders. Neben den traditionellen Angeboten der Patientenedukation sind es vermehrt chronisch Erkrankte, die Informationen vermitteln und Erfahrungsaustausch zum Selbstmanagement chronischer Krankheit moderieren. Ein Beispiel dafür ist das Chronic Disease Self-Management Program (CDSMP), das in den USA entwickelt wurde und mittlerweile in Europa angeboten wird, v.a. in Grossbritannien und Dänemark, wo es flächendeckend eingeführt worden ist.

Was genau möchte Careum für die Patientenbildung in der Schweiz tun?

Careum möchte die Patientenbildung für chronisch Erkrankte und ihre Angehörigen stärken und besser vernetzen, was in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern geschehen soll. Ausserdem ist unser grosses Anliegen, die Diskussion über die Rolle der Patienten im Gesundheitswesen weiter voranzubringen. Das schliesst auch die Suche nach Antworten auf die Frage ein, wie das Versorgungsmanagement der Zukunft aussehen kann, in dem Patienten eine entscheidende und v. a. gestaltende Rolle zukommt. Wie gehen wir dabei vor? Zum einen unterstützt Careum, das erwähnte CDSMP in der Schweiz zu verbreiten, indem wir bspw. Kursleiter ausbilden, Trainingsmaterialien verfü-

bar machen, erste Kursangebote realisieren, Partner zur weiteren Etablierung des Programms gewinnen und ein Kompetenzzentrum für diesen Ansatz gründen. Ein weiteres Ziel ist es, bestehende Angebote der Patientenbildung aber auch Patientenorganisationen, Health professionals, Informationsmöglichkeiten etc. besser zu vernetzen. Wir stellen uns das als unabhängige Plattform vor, die sowohl vor Ort – etwa hier in Zürich auf dem Careum Campus – aber auch virtuell durch den Einsatz neuer Medien informiert und vernetzt. Ein ähnliches Vorhaben ist bspw. in Spanien durch die Patientenuniversität Barcelona realisiert worden.

Was sind Ihre nächsten Schritte?

Was das CDSMP betrifft, so werden gerade Gespräche mit den Entwicklern des Programms und internationalen Experten geführt, um die Einführung in der Schweiz vorzubereiten bzw. zu realisieren. Im Lauf des Jahres sollen erste Kursleiter ausgebildet werden, um Ende 2010 Kurse anbieten zu können. Und wir beginnen gerade, uns mit interessierten Organisationen und Institutionen auszutauschen, um zukünftige Partner für die Etablierung des CDSMP und die angedachten Vernetzungsaktivitäten zu gewinnen. Ausserdem arbeiten wir intensiv am Programm des Careum Congress 2010, der am 11./12. November 2010 das Thema "Machtfaktor Patient" in den Mittelpunkt stellt und aus unterschiedlichen Perspektiven die Rolle von Patienten bei der Gestaltung des Gesundheitswesens beleuchten wird.

Dr. Jörg Haslbeck, MScN;
Katja Egli, lic. phil.
Careum Patientenbildung
Pestalozzistr. 3, 8032 Zürich
Tel. 043 222 50 40
patientenbildung@careum.ch
www.careum-patientenbildung.ch
www.careum-congress.ch